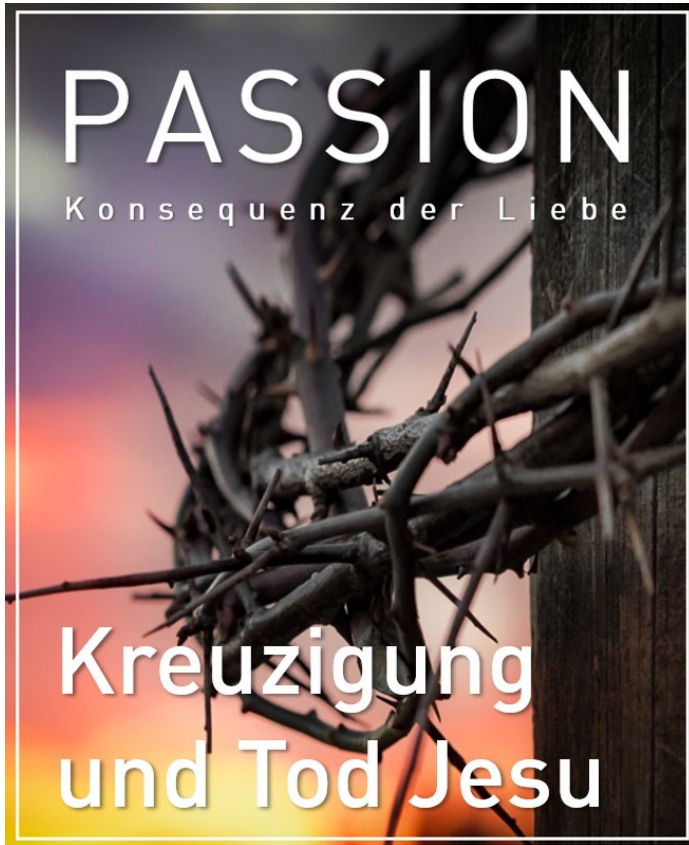




Evangelisch-
methodistische
Kirche Winterthur



**Karfreitags-Gottesdienst EMK Winterthur
vom 29. März 2024, Markus Bach, Pfarrer**

Thema: PASSION - Konsequenz der Liebe
Kreuzigung und Tod Jesu



Karfreitags-Gottesdienst vom 29. März 2024 EMK Winterthur

Liebe Gemeinde



Für die Zeit der Passion in diesem Jahr habe ich mich entschlossen eine kleine Predigtreihe zu machen mit dem Titel: «PASSION - Konsequenz der Liebe». Dazu betrachten wir vier biblische Szenen, die zur Passionsgeschichte gehören:

geschichte gehören:

- das letzte Abendmahl Jesu mit seinen Freunden,
- im Garten Gethsemane,
- die Verurteilung Jesu,
- die Kreuzigung und der Tod Jesu



Angefangen haben wir damit, uns das letzte Mahl oder Abendmahl Jesu mit seinen Freunden anzusehen. Wir haben festgestellt, dass Jesus sein Leiden und Sterben nicht als Folge *unserer* Sünden betrachtet, sondern als Konsequenz *seiner* Liebe. Jesus selbst hat

in diesem letzten Mahl mit seinen Jüngern darauf hingewiesen, dass hinter seinem Sterben am Kreuz nicht das Verständnis des Opferkultes steht, sondern die «Liebe zu allen Menschen». Weil Gott die Welt und die Menschen so sehr liebt, hat er seinen Sohn ganz in die Welt hingegeben, sogar mit der Konsequenz des Todes. Und Jesus forderte seine Jünger auf, ihr Leben auf ebendieser Basis der Liebe zu gestalten. Jesus gibt seinen Nachfol-

ger*innen ein neues Gebot, dass sie in der Liebe Gottes leben sollen. Denn in der Liebe zueinander wird Gott sichtbar, erkennbar.



Danach haben wir die Geschichte im Garten Gethsemane betrachtet. Wir haben in der Erzählung des Evangelisten Johannes entdeckt, dass Jesus dort im Garten nicht nur um sein Leben gerungen hat, sondern

auch intensiv für seine Jünger*innen gebetet hat. Wir haben uns ein wenig diesem hohepriesterlichen Gebet Jesu zugewandt. Darin stellt Jesus erneut die Liebe als Basis und Merkmal für das Leben in der Gemeinschaft mit Gott, mit Jesus in den Mittelpunkt. Es ist der Wunsch von Jesus, dass diese Liebe, die Grundlage für sein Handeln war und ist nun auch die Basis für das Handeln seiner Nachfolger*innen sein soll. So wird Gott in der Welt sichtbar und erkennbar, indem Menschen Liebe üben, zu Gott und untereinander. Und auf Basis dieser Liebe geht Jesus seinen Weg in die Verurteilung und in seinen Tod.



Und am letzten Sonntag haben wir bei der Verurteilung gesehen, dass es eine Frage der Macht war, die dazu geführt hat, dass Jesus verurteilt wurde. Wer hat die Macht? Und wir haben uns gefragt, was Gottes

Macht ist und dabei festgestellt, dass Gottes Macht nicht die gleiche ist, wie die menschliche Macht, die sich mit Gewalt oder allenfalls mit Geschick durchsetzt. Nein Gottes Macht, ist die Macht der Liebe. Pilatus ist ob der Macht des Volkes und der Androhung der Anklage vor dem Kaiser eingeknickt. Jesu Macht der Liebe macht nicht einmal Halt vor dem eigenen Tod.



So gross ist Liebe. «Was muesch Du für e riesegrossi Liebi ha» haben wir während der ganzen Passionszeit als Fokuslied gesungen. Genau darum geht es. Die Passion Jesu ist die Konsequenz seiner Liebe. Und das werden wir auch in der heutigen Predigt zur Kreuzigung und Tod nochmals erkennen.

In der Schriftlesung haben wir die Johanneische Sichtweise auf das Kreuzgeschehen und den Tod Jesu gehört. Ihm ist wichtig darauf hinzuweisen, dass mit der Kreuzigung Jesus seine Inthronisation an die Seite Gottes stattgefunden hat. Darum der Hinweis auf die Tafel mit der Schrift in den damals gängigen Sprachen «Der König der Juden». Und jetzt konnte Pilatus nochmals seine Macht ausspielen: **«Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben»**. Punkt.

Die Erzählung von dem ausgelosten Kleid weist auf Psalm 22,19 hin, in dem über das Leiden des Gerechten gesprochen wird: **«Sie teilen meine Kleider unter sich und werfen das Los um mein Gewand.»** Es ist der gleiche Psalm, der in anderen Evangelien mit dem 1. Vers zitiert wird (aber nicht hier): «Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?»

Voller Fürsorge für seine Mutter, die jetzt keine Altersvorsorge mehr hat, weil Jesus sterben wird, weist er sie seinem Lieblingsjünger zu, damit er sich um sie kümmert: **«Siehe, das ist jetzt deine Mutter»**. Seine Sorge gilt nicht ihm, sondern seiner Mutter. Und schliesslich stirbt Jesus indem er ausruft: **«Es ist vollbracht! Und neigt das Haupt und verschied.»** Jesus stirbt würdevoll und erkennt, dass seine Aufgabe getan ist.

Die anderen Evangelien-Erzählungen setzen andere Schwerpunkte. Markus betont das Leiden von Jesus. Hier stirbt ein verzweifelter Mensch, der sich auch von Gott verlassen fühlt. Darum heisst es dort: **Jesus schrie laut auf und verschied.** Dieser Schmerz scheint in der Betrachtungsweise des Markusevangeliums auch für Gott zu viel zu sein. Es erzählt, dass der Vorhang im Tempel zerriss.

Matthäus erzählt die Kreuzigung immer wieder mit dem Hinweis auf die Erfüllung der Schrift. Was hier mit Jesus geschieht, ist die Erfüllung der Messias-Ankündigungen im Alten Testament. Jesus erweist sich gerade in der Kreuzigung als der wirkliche Gerechte und Sohn Gottes.

Im Lukas-Evangelium sorgt sich Jesus nicht um sich selbst, sondern um andere. Auf dem Weg zur Kreuzigungsstätte begegnen ihm die Klageweiber. Und er weist sie darauf hin, dass sie nicht um ihn weinen sollen sondern um sich selbst (Lk 23, 28f.). Als Jesus dann ans Kreuz genagelt wurde, bittet er für alle, die ihm das antun (und wichtig: das ist nicht zynisch gemeint): **«Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.»** (Lk. 23, 34)

Und dann erzählt Lukas als einziger ein Zwiegespräch zwischen Jesus und den Mitgekreuzigten. Und dieses Gespräch dient mir, um deutlich zu machen, dass das Kreuzgeschehen nicht nur Konsequenz der Liebe ist. In diesem Gespräch wird deutlich, dass die Liebe Bestand über den Tod hinaus hat. Diesen einen Punkt will ich anhand des Gesprächs Jesu mit seinen Mitgekreuzigten herausstreichen. Ich lese aus dem Lukas-Evangelium 23, die Verse 39 - 43:

39 Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns! 40 Da antwortete der andere, wies ihn zurecht und sprach: Fürchtest du nicht einmal Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? 41 Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. 42 Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! 43 Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.



Es ist schon fast eine bizarre Situation, die uns der Evangelist Lukas schildert. Mir wurde in der Sonntagschule dieses Gespräch wie ein Gespräch beim Kaffee erzählt, an dem drei Personen teilnehmen.

Dabei handelt es sich um eine Folterszene, die nicht grausamer sein könnte. Menschen stehen, nein hängen kurz vor einem sehr qualvollen Erstickungstod. Sie sind gequält worden, wie die Terroristen in Moskau, kaum mehr in der Lage zu sprechen und zu leben. Sie haben mit dem Leben abgeschlossen und hoffen einzig noch darauf, dass es nicht mehr all zu lange geht. In diesem Setting findet das Gespräch unter ihnen statt.

Verständlich und nachvollziehbar ist für mich der Wunsch des ersten Sprechenden: «Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns!» Diese Aussage schliesst dort an, wo auch Pilatus stand. Wer hat die Macht? Bist du Christus, dann gebrauch doch deine Macht, hol dich selbst und uns vom Kreuz runter!

Das ist wieder der Hinweis auf das menschliche Verständnis von Macht. Der Christus muss der mächtigste Mensch sein, der alles machen kann. Er muss doch die grösste Machtperson sein. Dann kann er sich und uns helfen. Immer wieder tappen Menschen in diese Falle und wünschen sich, dass Gott menschliche Macht hat. Gottes Macht ist aber die Liebe.

Das scheint der zweite Mitgekreuzigte zumindest zu ahnen. Er weist das Ansinnen des ersten zurück und bittet Jesus, dass er an ihn denkt, wenn Jesus im Reich Gottes sein wird. Der Text lässt offen, ob er tatsächlich verstanden hat, worum er bittet, und was ihm Jesus antwortet. Aber es scheint ihm zu genügen, mit Jesus in Verbindung zu bleiben, wenn Jesus in das Reich Gottes eingeht. Im Gleichnis vom gütigen Vater (Lk. 15) hat Jesus das Reich Gottes als ein Reich der Liebe dargestellt, das alle Menschen einlädt, Teil dieser Liebe zu sein.



Und das verspricht Jesus dem Mitgekreuzigten: **«Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.»** (V. 43)

Beachten wir hier ganz besonders, dass die Erzählung keine Bedingung an diese Aussage macht. Es genügt, der blosser Wunsch, Teil des Reiches Gottes zu sein, Teil der Liebe zu sein, die allen Menschen gilt, und schon wird dem Mitgekreuzigten aber auch uns versprochen: **«Heute wirst du mit mir im Paradies sein.»**



Ihr Lieben, das ist **bedingungslose Liebe, die allen Menschen gilt**. Vom Mitgekreuzigten kann man wirklich nicht behaupten, dass er ein mustergültiges Leben geführt hat. Er kann nichts vorweisen, um sich diese Liebe zu verdienen. Und er hat jetzt auch keine Zeit und keine Gelegenheit mehr, etwas gutzumachen.

Sein Wunsch genügt, dass er Teil des Reiches Gottes sein will. Und darauf dürfen auch wir selbst bauen. Die Liebe Gottes zu allen Menschen ist so gross, dass selbst der grösste Verbrecher / die grösste Verbrecherin diese Liebe erfahren kann. Darum gilt sie auch uns allen. Sie ist nicht abhängig von dem, was wir tun oder nicht tun, was wir leisten oder nicht leisten. Sie gründet allein in der Liebe, die Gott zu allen Menschen hat.



Und diese Liebe kann nicht gestoppt werden, auch nicht vom Tod. **Sie endet nicht mit dem Tod**, sondern geht darüber hinaus. Die Auferstehung an Ostern macht deutlich, dass Menschen, die sich dieser Liebe hingeben, zu einer neuen Kreatur werden (wie es Paulus im Römerbrief sagt).

In diesem Gespräch Jesu mit seinen Mitgekreuzigten ist diese bedingungslose und endlose Liebe Gottes zu allen Menschen ganz besonders erkennbar. Und sie gilt auch uns!

Amen.